

# Algorithmen als Orakel

## Nicht nur bei der Verbrecherjagd wird zunehmend auf »Vorhersagesoftware« gesetzt

*Kristian Stemmler*

---

Wie deutsche Polizeibehörden auf den »Kollegen Computer« setzen, hat etwas von Wunderglauben. In immer größerem Umfang nutzen sie Software, um Kriminalität und Terrorismus zu bekämpfen – und um Linke zu verfolgen. Hamburgs Polizei etwa verwendet aktuell ein Programm zur Gesichtserkennung, mit dessen Hilfe auf Videoaufnahmen und Fotos vom G-20-Gipfel Anfang Juli vermeintliche Randalierer gefunden werden sollen. Rechner sollen außerdem immer häufiger Straftaten voraussagen – ganz der Forderung des damaligen BKA-Chefs Jörg Ziercke vor zehn Jahren entsprechend: »Wir müssen vor die Lage kommen.«

»Predictive Policing« nennt sich das, »vorhersagende Polizeiarbeit«. Gemeint ist der Versuch einer Berechnung der Wahrscheinlichkeit zukünftiger Straftaten, die auf der »New-Repeat-Theorie« beruht. Dabei wird angenommen, dass Straftaten sich an bestimmten Orten eher wiederholen können als anderswo. Man meint etwa errechnen zu können, in welchem Wohngebiet sich demnächst Einbrüche häufen werden. Ein anderes Beispiel ist eine Software der Oberhausener Firma »Rola Security«, mit der die Polizei während eines Einsatzes Hashtags oder Geodaten auf Twitter verfolgen kann. So können Tweets und Lokalisierungsdaten von Fußballfans oder Demonstrierenden abgegriffen werden, um rechtzeitig an sogenannten Brennpunkten zur Stelle zu sein.

Wie der Sicherheitsexperte Matthias Monroy am 11. Oktober auf dem Onlineportal *CILIP/Bürgerrechte und Polizei* berichtete, haben mehrere Bundesländer bereits solche Prophezeiungssoftware eingeführt, nämlich Bayern, Berlin, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Niedersachsen, Hamburg und Brandenburg lassen zunächst Studien zu den Erfolgsquoten dieser Systeme erarbeiten. Alle Vorhaben hätten zunächst mit dem Deliktbereich Wohnungseinbruch begonnen.

Monroy verweist auf die Gefahren der Methode. Mit der Nutzung von immer mehr digital erzeugten und auf Vorrat gespeicherten Daten agiere die Polizei »oft hart an der Grenze des Erlaubten«. Es bestehe die Gefahr falscher Prognosen mit gravierenden Folgen für Verdächtige. So führte in den USA der Einsatz von Vorhersagealgorithmen dazu, dass in klassisch rassistischer Manier wesentlich häufiger Personen mit dunkler Hautfarbe ins Visier der Behörden gerieten.

In Deutschland konzentrierte sich die Polizei auf »reisende Serieneinbrecher«. Gemeint seien »Wanderkriminelle« aus Rumänien und Bulgarien. Monroy: »Das deutsche Predictive Policing nimmt also Personen in den Blick, deren Herkunft vornehmlich in Süd- und Osteuropa vermutet wird.«

Dabei gibt es bislang keinerlei Nachweis, dass solche Programme irgendwo zur Senkung von Kriminalität geführt haben. Die Unschuldsvermutung werde durch »Maschinenlogik« ersetzt, kritisierte der Hamburger Datenschutzbeauftragte Johannes Caspar bereits vor einiger Zeit. Matthias Monroy mahnt denn auch eine politische Auseinandersetzung über Predictive Policing an. Einmal eingeführt, könne die »Berechnung« von Einbruchswahrscheinlichkeiten oder gar die Ermittlung von »Gefährdern« schrittweise zum »Instrument sozialer Kontrolle« ausgebaut werden.

---

<https://www.jungewelt.de/artikel/322054.algorithmen-als-orakel.html>